

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 46

Artikel: Über welche Bundesräte sind eigentlich Witze gerissen worden? :
"Zentralmolkerei" im "Château Dracula"
Autor: Herdi, Fritz / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über welche Bundesräte sind eigentlich Witze gerissen worden?

«Zentralkolkerei» im «Château Dracula»

Nachdem Kurt Furglers Rücktritt auf Ende Jahr bekanntgegeben war, schrieb der Chefredaktor der *Schweizer Illustrierten* im Leitartikel hurtig, einen Scherz kolportierend: «Furgler in Privat-

Von Fritz Herdi

audienz beim Papst. Als das Gespräch nach fünf Stunden noch immer nicht beendet ist, wagt ein Kardinal nachzusehen. Er sieht Furgler sitzend im Papstthron. Vor ihm kniet der Heilige Vater und fleht ihn an: «Glaub mir doch endlich, ich bin schon katholisch!»

Der Publizist fügt bei, der Witz signalisiere in gewisser Weise Furglers Popularität: «Denn wenn ein Politiker Objekt von Witzen, Anekdoten oder Bonmots wird, dann heisst das nichts anderes, als dass er ein Mann des Volkes ist, im guten wie im schlechten.»

Also schön denn, über welche Bundesräte sind eigentlich Witze gerissen worden? Über das Bundeshaus im allgemeinen ja ohnehin. Etwa wenn das Palais Fédéral «Château Dracula» genannt wird. Oder wenn die Antwort auf die Frage, warum das Bundeshaus eine Kuppel habe, also lautet: «Ja, haben Sie schon einen Zirkus mit Flachdach gesehen?»

Vereinzelte Departements kommen sporadisch an die Reihe. So, wenn das Eidgenössische Finanzdepartement als «Zentralkolkerei» tituliert wird. Oder wenn es heisst, EMD sei die Abkürzung für «Eidg. Milliarden-Depot», und vor dem EMD würden die Strassen mit Teppichen belegt, damit man nicht höre, wie hier das Geld zum Fenster hinausgeschmissen werde.

Minger führt

Über keinen andern Bundesvater sind so viele Witze gemacht worden wie über Rudolf Minger, der als erster Landwirt (1929–1940) Bundesrat wurde. Der Volksmund behauptet: An der Tastatur der von Minger benutzten Schreibmaschine waren Schnüre mit Pantoffelzapfen befestigt, damit der ehemalige Bauer die Buchstaben aus der Maschine melken konnte. Er habe beim Betreten des Bundeshauses am ersten Tag gesagt: «Hie wird dä ggrienet», also Kies

gestreut. Zum päpstlichen Nuntius soll er, sich sprachlich einen Ruck gebend, gesagt haben: «Alors, saluez moi Monsieur le Pape, Madame la Papesse et toute la Papeterie!»

Nach seiner Wahl liess er als Chef des Militärdepartements angeblich ein Messingschild unter der Klingel anbringen mit dem Zusatz: «En cas de guerre, sonnez deux fois!» Und als in London ein Politiker beim Zutreten «To your health!» sagte, reagierte Minger mit: «To your Dunkles!» Er bot dem Mann auch das Du an: «You can say you to me.»

Auf Mingers Visitenkarte steht: «Bern an der Aare». Frau Minger findet, «Bern» genüge. Drauf er: «Nein, es gibt ja noch ein anderes Bern: Pernambuco.» Übrigens: in Brasilien. Und als an einem Diplomatenessen Madame Dubarry erwähnt wurde, fragte Minger den französischen Gesandten, wer das sei, und erhielt zur Antwort: «Madame Dubarry était une Rococo-Cocotte.» Drauf Minger zur Gattin: «Mit dem kann man sich nicht richtig unterhalten, er stottert.»

Von Steiger über Etter ...

Nur selten taucht der Name des Bundesrates Eduard von Steiger im Witzarsenal auf. Lediglich: Als von Steiger 1945 Bundespräsident geworden war, rief ihm das Berner Original Madame de Meuron im Tram zu: «Bonjour, Eduard, man liest so viel über dich in letzter Zeit.» Von Steiger, geschmeichelt: «Wo denn?» Worauf Madame vergnügt kräht: «Im Nebelspalter, Eduard!»

Plausch mit Namen! Unter Bundesrat Rodolphe Rubattel (1947–1954), Volkswirtschaft, wurde ein vom Staat umständehalber kreierter Mischwein vom Volk «Rubatteller» getauft. Der sensible Vaudois litt darunter und mochte schon gar nicht den Scherz vom Gast, der auf die Frage nach «Rubatteller» von der Serviertochter die Antwort erhielt: «Am Lager haben wir keinen, aber wir können rasch machen.» Und als der Zürcher Willy Spühler 1963 Bundespräsident wurde, zirkulierte der Witz: «Der Schweizer Bundesrat ist die kleinste Weinhandlung des Lan-



«Haben WIR euch richtig verstanden? Jetzt wo ER abgetreten ist, sollen WIR IHN heiligsprechen –?»

des: ein Spühler, ein Bonvin (auch Bundesrat, = «guter Wein») und fünf Flaschen.»

Paul Chaudet (1954–1966) hatte schwer an der Mirage-Affäre zu nagen. Die Maschine fliege nicht, hiess es, weil die Preisetikette drangelassen worden sei.

Zwei Jahre vor Chaudets Rücktritt hiess es: «Chaudet geht nur noch barfuss, damit man ihm nicht mehr alles in die Schuhe schieben kann.»

Philipp Etter (1934–1959) war 25 Jahre lang Bundesrat und wurde deshalb oft «Eternal» («der Ewige») gehänselt. Beiläufig: Karl Schenk war sogar 31, Adolph Deucher 29 Jahre lang Bundesrat.

Etter schrieb nach seinem Rücktritt den Baslern unter anderem: «Gruss Euch, trauernde Gesellen, müsst jetzt ohne Eternellen Eure Schnitzelbank bestellen!»

... bis Egli und Ku-Fu

1983 las man: «Am schnellsten wird Frau Bundesrat, die es mit dem Friedrich wagt.» Bundesrat F. war Junggeselle, aber erste Bundesrätin wurde Elisabeth Kopp. Und als Alphons Egli Ende Oktober 1986 in Bern einen Autounfall bastelte, fragte umgehend eine Gazette: «Gilt jetzt Tempo Null für Egli?» Kurt «Küde» Furglers Übername lautet

«Müli» (Zürichs Stapi hiess in der Studentenverbindung übrigens «Schnörrli»), Eglis Spitzname E.T., worauf er 1983 an einer Pressekonferenz selber anspielte. Drum auch der Scherz: Als Egli Bundesrat wurde, sagte er zu Furgler: «So, jetzt bisch nüm de Gschiidscht im Bundesroot». Darauf Furgler: «Und vor allem nüm de wüeschtsicht.»

Und Kurt Furgler? Kein Problem wäre es, und die Wochenzeitung *Der Brückenbauer* hat's flink getan, ein Dutzend und mehr Witze herauszurücken. Nicht erwähnt wurde dabei etwa: Petrus zu einem Seelendoktor, der in den Himmel kommt: «Fein, dich brauchen wir. Unser Chef bildet sich nämlich ein, Kurt Fugler zu sein.»

Mit «Äh ... äh ... äh ... äh ...» Radio DRS 1, mit dem letzten «Äh» unseres Bundespräsidenten Fritz Honegger war es genau 12 Uhr 30», wurde seinerzeit eine rhetorische Schwäche des ehemaligen Wirtschaftsministers aufgespielt.

Den bösesten Bundesratswitz pflegte Friedensapostel Dätwyler zu erzählen: Bundesrat E.C. (1980 mit 91 gestorben) fragt bei der Papstaudienz, ob es, im Vertrauen, wirklich Wunder gebe. Der Papst: «Natürlich, ist's etwa kein Wunder, dass Sie Schweizer Bundesrat geworden sind?»